



MOMENT MAL

Die „Pixel“ in Uniform waren gestern auf dem Truppenübungsplatz bei Frankenberg in der Mehrheit. Dennoch mischten sich etliche Zivilisten in das Bild der Aktion von Künstler Batuz. Da waren der Mittweidaer Hochschulrektor, der Chef des Polizeireviere und der ehemalige Standortälteste. Auch Rosengart Burkert, Schulleiterin des Martin-Luther-Gymnasiums, reihte sich in den Schriftzug ein, zusammen mit Mitarbeitern der Stadtverwaltung. Vermissst hat sie jedoch den Frankenger Bürgermeister und sagte zur Auflockerung: „Dabei wäre der doch das perfekte Tüpfelchen auf dem i“. (FA)

NACHRICHTEN

Neuartige Methode bei Gallenoperation

Mittweida. Eine neuartige Methode zur Operation der Gallenblase wird jetzt in der Landkreis Mittweida Krankenhaus gGmbH angewandt. Mit der so genannten Single-Port-Technik ist vorige Woche ein Patient erfolgreich operiert worden. Er konnte am Dienstag beschwerdefrei nach Hause entlassen werden. Bei diesem Verfahren muss nur ein einzelner Mini-Schnitt am Nabel gemacht werden. Die Landkreis Mittweida Krankenhaus gGmbH ist damit sachsenweit die dritte und in Mittelsachsen die einzige Klinik, die dieses moderne Verfahren anbietet. (ULE)

Fahrzeuginsassen bei Unfall verletzt

Frankenberg. Bei einem Verkehrsunfall in Frankenberg sind am Dienstag zwei Fahrzeuginsassen leicht verletzt worden. Gegen 13.20 Uhr wollte ein Lkw-Fahrer mit seinem Laster, von der Merzdorfer Straße kommend, an der Kreuzung Jochen-Köhler-Straße/Klingbach weiter in Richtung Klingbach fahren. Dabei stieß er mit einem vorfahrtsberechtigten Pkw Skoda

„Wir werden jetzt ein Pixel des Bildes“

Soldaten der Panzergrenadierbrigade 37 stellen ein Kunstwerk nach – Fortsetzung der Aktion findet am Hindukusch statt

VON JOHANNES FISCHER

Frankenberg. Einen Tag vor der Trauerfeier für die drei in Afghanistan gefallenen Bundeswehr-Soldaten demonstrierten die Soldaten der Panzergrenadierbrigade 37 auf eine höchst eigenwillige Art für den Frieden in dem zentralasiatischen Land. Sie stellten ein Bild des Künstlers Batuz nach, das im New Yorker Guggenheim-Museum hängt. Es zeigt eine Fläche, durchbrochen von einer Linie.

Auf der Wiese des Truppenübungsplatzes Dittersbach wurde das Format um ein Vielfaches vergrößert: Etwa 200 Soldaten und Dutzende Zivilisten bildeten die 116 Meter lange Linie sowie den Schriftzug „No más fronteras“, was soviel bedeutet wie „keine Grenzen mehr“. Das genau will auch der Künstler sagen: Gemeinsamkeiten seien wichtiger als Unterschiede, meint Batuz. Er wolle Momente der Glückseligkeit schaffen, die immer dann entstünden, wenn Grenzen fallen. Verantwortlich für die Aktion ist außer dem Künstler der Chemnitzer Verein „Helmets for Peace“, der seine Solidarität mit den Soldaten der Friedensmissionen unter anderem in Afghanistan ausdrücken will.

Antreten zum Kunstwerk

„Herr Oberst, Ihr Einverständnis vorausgesetzt, werden wir jetzt ein Pixel des Bildes!“ Oberstleutnant Ralf Göttert schreitet grüßend an Oberst Michael Haller, dem stellvertretenden Brigadekommandeur, vorbei und stellt sich zum „s“ des Wortes „fronteras“. Ein knappes Dutzend Menschen steht schon da. Aus der erdnahen Perspektive ist der Buchstabe kaum zu erkennen. Aber oben kreist ein Hubschrauber, in dem der Fotograf der „Freien Presse“ sitzt und Bilder aus der Vogelperspektive schießt. Das Ergebnis ist auf der Seite „Regionales“ in dieser Zeitungsausgabe zu sehen.

Dem einen oder anderen Soldaten ist die Aktion vielleicht pein-



Bundeswehrosoldaten und Zivilisten bilden Arm in Arm den Schriftzug „No más fronteras“ nach: Keine Grenzen mehr.

—FOTO: FALK BERNHARDT

lich, einige Gesichter deuten darauf hin. Nun ja, Händchen haltend eine Linie zu bilden, das ist nicht das, was ein Soldat sonst so tut. Oberstleutnant Göttert aber steht ganz offen zu dem ungewöhnlichen Kunstwerk, das aus einem Soldaten das Pixel einer Luftaufnahme werden lässt. Er darf sich ein Urteil erlauben, denn er hat drei gute Gründe dafür: Zweimal riskierte er bereits sein Leben in Afghanistan, und er wird voraussichtlich schon bald ein drittes Mal zu einem Auslandseinsatz aufbrechen. Grenzen gebe es in Afghanistan viele. Wenn er einen

Beitrag leisten könne, diese zu überwinden, dann sei er am richtigen Platz, sagt der Oberstleutnant.

Gedanken macht sich auch Oberst Haller, der in Abwesenheit des in Afghanistan weilenden Brigadegenerals Jörg Vollmer das Kommando über die Panzergrenadierbrigade 37 hat. Ihm ist bewusst, dass die Kunstaktion angesichts der gefallenen Soldaten brisant ist. Immer wieder muss er auf diese Frage antworten: „Ist das wirklich der passende Zeitpunkt? Kunst im Krieg – geht das überhaupt?“ Für sich persönlich hat er eine Antwort gefunden. „Es

ist im Interesse derer, die ihr Leben gelassen haben. Ich glaube nicht, dass sie gewollt hätten, dass wir es nicht machen.“

Eine Grenze wird überflüssig

Der Lärm des Hubschraubers ist verflogen, die Soldaten haben ihre Linie verlassen, die Schmetterlinge haben wieder das Kommando über das Übungsfeld übernommen. Stille kehrt ein, Zeit zum Nachdenken: „Wozu war diese Grenze da?“, fragt Haller. „Sie wurde willkürlich gebildet, und man kann sie auch wieder auflösen. Über das Medium der

Kunst machen wir die Willkürlichkeit von Grenzziehungen sichtbar.“

Besser hätte es Batuz womöglich auch nicht ausdrücken können. In seinen Gedanken ist er schon in Afghanistan: Denn was gestern auf dem Übungsplatz Dittersbach passierte, war nur die Generalprobe für ein weit waghalsigeres Projekt: Dasselbe Bild soll schon bald noch einmal nachgestellt werden, wieder mit Soldaten und Zivilisten. Am Hindukusch, wo die Grenzen zwischen den Kulturen, Ethnien und Religionen noch immer so hoch sind, dass sie tödlich wirken.